

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **30 (1978)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 16, 16. August 1978

ZOOM 30. Jahrgang «Der Filmberater» 38. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

---

## Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

## Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern  
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich  
Telefon 01/201 55 80

## Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr, Fr. 18.– im Halbjahr  
(Ausland Fr. 35.–/21.–).  
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 25.–/ Halbjahresabonnement Fr. 15.–, im Ausland Fr. 30.–/18.–)

## Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728  
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23  
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

---

## Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft  
2 «Le cinéma, mon prince charmant» – Die Filmpionierin Alice Guy (1873–1968)
- Filmkritik  
11 *Touch of Evil*  
14 *Die Konsequenz*  
18 «Oh, God!»
- Arbeitsblatt Kurzfilm  
20 Märchen vom klimatisierten Paradies  
Forum  
22 Politische Verantwortung ist nicht teilbar  
TV/Radio – kritisch  
24 Zauberland Indien: Zwischen Glauben und Aberglauben  
25 Die Blumen des Bösen  
27 Menschen – Technik – Wissenschaft: «Sucht»

- Berichte/Kommentare  
29 Von der passiven zur aktiven Filmkunde  
Forum der Leser  
31 Moritz – wohin gehst du? oder: Moritz und die Liebe zum Leben  
33 Bücher zur Sache

## Titelbild

«Touch of Evil»: Orson Welles spielt in diesem Film imponierend die Gestalt des Captain Hank Quinlan, der nach der Ermordung seiner Frau durch Gangster zum fanatischen Feind der Verbrecher wird.

---

# LIEBE LESER

«Seit jeher wurde der Apfel von den Männern abwertend mit dem Thema der Frau verbunden. Schon Eva, die den Apfel versuchte, musste Adam die Lust zu Neuem geben. Dasselbe möchten wir mit dem «Prix des Femmes»: die Lust zu Neuem wecken, Ungewöhnliches versuchen, Tabus abbauen. Und weil wir in mythologischen Zeiten um die Gunst des Paris anhalten mussten, um den Apfel der Schönsten zu gewinnen, sind wir jetzt diejenigen, die den Goldenen Apfel geben... (The times they are a-changin').» Dieses religions- und mythologiegeschwängerte Zitat stammt nicht etwa aus der Anzeige eines besonders originellen Nachtlokals oder eines dubiosen Massagesalons, sondern aus einem Informationspapier der Frauen Film-Fabrica und der Melusine, in welchem die anlässlich des Filmfestivals von Locarno erstmals tagende Frauenjury vorgestellt wurde. So ernst also nehmen die Vertreterinnen des einst schwachen Geschlechtes den Wunsch nach Gleichberechtigung, dass sie den Männern selbst eine so undankbare Arbeit wie das Beurteilen von Filmen an Festivals nicht mehr allein überlassen wollen. Man nahm's in Locarno mit Erstaunen zur Kenntnis, und Radio DRS berichtete über das Ereignis gar in den Nachrichten. Persönlich werde ich den Eindruck nicht ganz los, dass die schweizerischen Film-Emmas eben noch auf den letzten Wagen eines schon ein Weilchen abgefahrenen Zuges aufgesprungen sind und sich nun gebärden, als seien sie die Lokomotive. Schon längst bestimmen bei grossen und kleinen Festivals nicht mehr «männliche Normen» – was immer man darunter verstehen mag – die Filmpreise, und seit geraumer Zeit ist die Entgegenstellung «zusätzlicher Gesellschaftsvorstellungen aus weiblicher Sicht» gewährleistet. Eingebracht werden sie von den in die offiziellen Juries berufenen Frauen, die ihre Anliegen nicht nur gut zu vertreten wissen, sondern ihre Stellung nicht selten dazu benützen, besonders profiliert aufzutreten.

Die entscheidenden Impulse für die Stellung der Frau im Film und in der Filmkultur können übrigens nicht durch die Vergabe von Preisen und Auszeichnungen vermittelt werden. Diese sind allenfalls äusserliche Zeichen der Wahrnehmung, und sie sind, wie zu belegen ist, nicht erst in jüngster Zeit erfolgt. Die Akzente werden vielmehr durch die Filme selber gesetzt. Gerade in diesem Jahr haben Filmemacherinnen mit ihren Werken in Locarno wichtige Schwerpunkte gebildet – nicht mit lautem und sich im Selbstzweck erschöpfenden Emanzipationsgedonner notabene, sondern mit Filmen, die auf die Unmöglichkeit des extremen Alleinganges und auf die Bedeutung einer wirklichen Partnerschaft und Solidarität hinweisen: Margarethe von Trotta mit «Das zweite Erwachen der Christa Klages», Elisabeth Gujer mit «Stilleben», Barbara Kopple mit «Harlan County», Helke Sander mit «Redupers», Marta Meszaros mit «Oylan, mint otthon» (Wie zu Hause), Claudia Weill mit «Girlfriends». Nur eine geschichtslose Filmbetrachtung wird in der zugegebenermassen auffälligen Häufung von Frauenfilmen etwas Neues entdecken. Frauen – von Lotte Reiniger über Germaine Dulac und Leni Riefenstahl bis hin zu Agnes Varda oder Lina Wertmüller – haben den Film, seit es ihn gibt, im Guten wie im Bösen stark beeinflusst. Schon aus diesem Grunde ist der «Goldene Apfel» von Locarno von seinem Anliegen her eher als Fallobst zu betrachten. Einen weiteren sehe ich darin, dass dieser Preis weder auf Partnerschaft noch auf Emanzipation, sondern allein auf Separation hin zielt. Wo der Weg zu einer eigenen Frauenoptik als «Summe von Erfahrungen und Prozess» ins Abseits führt, ist er nicht mehr, wie die Frauen der neuen Jury meinen, gleichzeitig das Ziel, sondern vielmehr eine Schnellstrasse in die Isolation. Er gefährdet letztlich die ernsthaften Bemühungen vieler Filmemacherinnen und Filmemacher um ein besseres, sinnvollerer und aufrichtigeres Zusammenleben und Zusammenwirken von Mann und Frau.

Mit freundlichen Grüssen

